



Lëtzebuurger Revue

Der Krebsgang einer Illustrierten

Der "Revue", einst die einzige Luxemburger Wochenillustrierte, die in jedem 2. Haushalt gelesen wurde, laufen seit ein paar Jahren die Leser davon und sie entläßt ihre Redakteure einen nach dem andern. Der folgende Beitrag beleuchtet die Hintergründe dieses langsamen Todes einer seit 1945 erscheinenden Zeitschrift.

In "Cactus"-Geschäften, selbst in den größten, kann man (fast) alles kaufen, nur keine Zeitungen oder Zeitschriften. Dazu muß man sich an eine MPK-Filiale oder an eine unabhängige Buchhandlung wenden. Seit ein paar Monaten gibt es aber eine Ausnahme: die "Revue" findet man an jeder "Cactus"-Kasse griffbereit zum Mitnehmen.

Die neuen Kapitalverhältnisse brachten eine neue Redaktionsmannschaft mit sich.

Auf RTL-UKW 92,5 hört man Werbespots für alle möglichen Produkte, aber höchst selten für ein Presseerzeugnis. Auch hier gibt es seit mehreren Monaten eine Ausnahme, dieselbe wie bei "Cactus": für "Revue" wird intensiv und zu den teuersten Sendezeiten mit den besten Einschaltquoten Werbung gemacht.

Es gibt weitere Beispiele für die seit einiger Zeit funktionierende Zusammenarbeit zwischen "Revue", "Cactus"-Gruppe und RTL. Man denke etwa zurück an die Feierlichkeiten zum 20. "Cactus"-Jubiläum oder an den Reisequiz "Check in" am Samstagmorgen bei RTL sowie an verschiedene

Wettbewerbe, die parallel bei RTL und in der "Revue" liefen und noch laufen.

Die Erklärung für diese Kooperation ist Insidern längst bekannt. Als die Familie Bourg die "Revue" soweit heruntergewirtschaftet hatte, daß sie dem "Télécran" aus dem Hause St.Paulus fast kampfflos das Feld (lies den Markt der Luxemburger Illustrierten) überlassen mußte, waren drei Kapitalgeber bereit, den Titel aufzukaufen, um einen neuen Start zu versuchen: die "Cactus"-Gruppe, die Werbefirma von RTL (IPL) sowie die Trägergesellschaft des "Letzeburger Land" mit Chefredakteur Lucien Thiel, der ehemals die "Revue"-Redaktion geleitet hatte.

An sich hatte dieser Vorgang nichts Außergewöhnliches an sich, wenn einem auch etwas mulmig wurde beim Gedanken, daß wohl demnächst nur noch zwei Presseriesen sich in Luxemburg gegenüberstehen könnten: eine LW-Gruppe und eine RTL-Gruppe. Die neuen Kapitalverhältnisse brachten allerdings auch eine neue Redaktionsmannschaft mit sich.

Die Suche nach einem Konzept und Personal

Chefredakteur Guy Heintz wurde (als einziger) nicht von der neuen Gesellschaft übernommen. Über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe streiten sich derzeit die Arbeitsgerichte. An seine Stelle trat Fred Medernach, ein junger Mann, der ganz die Gunst von LL-Chefredakteur Lucien Thiel

**"Revue",
"Cactus"-
Gruppe und
RTL**

genoß. Er und ein weiterer Neuling namens Franz Mees versuchten nun in der "Revue" - unter LL-Einfluß wie man hätte meinen können - einen etwas kritischeren Journalismus zu betreiben. Mit Hilfe von Georges Hausemer wurde auch die Kulturseite ausgebaut, so daß - das Beispiel scheint bezeichnend - u. a. auch mal was über "forum" in der "Revue" geschrieben wurde.

Anscheinend war das neue journalistische Konzept, das aber eher dem persönlichen Empfinden einiger neuer Mitarbeiter als einer reflektierten Strategie entsprach, nicht wirksam genug, um die Verluste bei der traditionellen Leserschaft der "Revue" wettzumachen. Die "Revue" ist und bleibt als Luxemburger Familienblatt bekannt. Sie wurde stets von Leuten gekauft, die sich für die Familienereignisse am großherzoglichen Hof oder das Schicksal der Luxemburger Auswanderer in der Neuen Welt oder die traditionellen Dorfreportagen interessierten. Kritische Beiträge etwa über die Immobilienspekulation im Stadtgrund - so erfreulich sie auch aus "forum"-Perspektive waren - konnten diese Leser nicht vor der fortgesetzten Abwanderung zum Konkurrenten "Télécran" bewahren. In der potentiellen, von den neuen Redakteuren anvisierten Leserschaft behielt die "Revue" das Image einer gehobeneren Regenbogenpresse à la luxembourgeoise. Daran konnte auch der mittlerweile eingesetzte neue Direktor Guy Ludig nichts ändern, der als einzige sichtbare Neuerung ein neues Layout einführte.

Der Erfolg beim Kunden blieb aber aus oder war den Aktionären noch nicht hoch genug. Sicher weiß man das nicht. Nicht einmal die Journalisten erfuhren (und erfahren) nämlich, wie es um die Auflagen- und Verkaufszahlen ihres Produktes steht.

Hingegen wurde Personalpolitik übelster Sorte getrieben. Redakteur Fränk Hary wurde das Leben

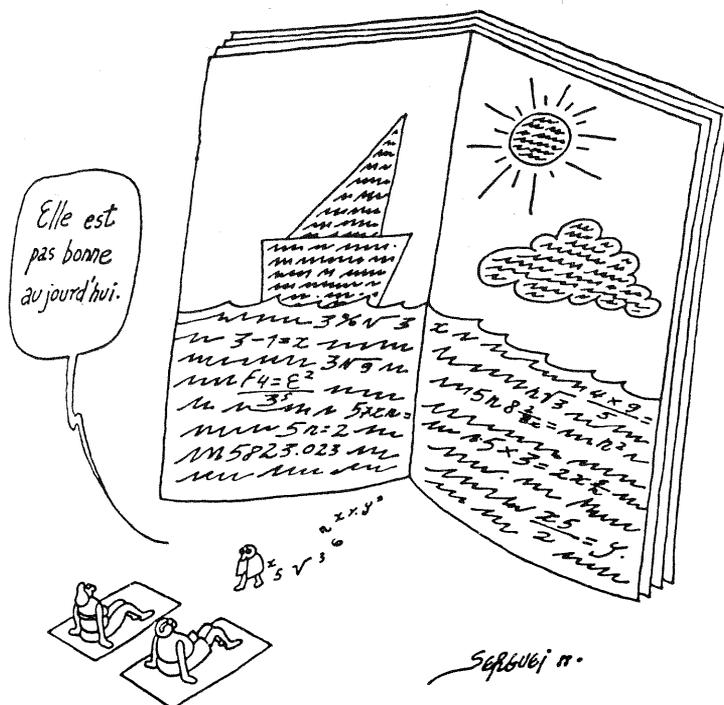
in der Redaktion solange sauer gemacht, bis er von sich aus das Handtuch warf und kündigte. Sportredakteur Gust Seidel, ein hochverdienter, langjähriger "Revue"-Mitarbeiter von über 50, wurde kurzerhand entlassen mit dem Argument, der Posten eines Sportredakteurs werde abgeschafft. An seine Stelle kam Petz Lahure, seines Zeichens ehemaliger ... Sportredakteur im "tageblatt", und die "Revue" hat heute, wie jeder Leser selbst feststellen kann, mehr Sportseiten als je zuvor. Redakteur Fernand Weirich, der die Arbeit von Fränk Hary übernehmen sollte, wurde mit einem so kläglichen Gehalt abgespeist, daß er bald zu seinem früheren Brotgeber zurückkehrte. Schließlich war es im Frühjahr 1988 an der Reihe von Chefredakteur Fred Medernach: auch sein Posten wurde abgeschafft und er wurde in die Beilage "Agenda" befördert, wo er nun das wöchentliche Fernsehprogramm zusammenschneiden darf. An seine Stelle trat am 1. Juli 1988 die DP-Politikerin Yolande Kieffer, natürlich nicht als Chefredakteur(in), sondern als "attachée à la direction chargée de la rédaction". Anfang September nun hat sie den letzten verbliebenen "kritischen" Journalisten, Franz Mees, entlassen. Nachdem sie damit die "Reorganisation der Redaktion ... zur vollsten Zufriedenheit der Geschäftsleitung erledigt" hatte (Revue, Nr. 37), darf sie sich seit dem 14.9.1988 auch Chefredakteur nennen. Neben ihr fungieren außer Fred Medernach nur noch "neue" Leute in der Redaktion, vor allem junge, die wohl oder übel auf sie angewiesen sind.

Daß in fast allen zitierten Fällen das Arbeitsrecht mit Füßen getreten wurde, ist fast das mindeste. In dieser Hinsicht sind die Entlassenen dabei, mit Unterstützung der "Association Luxembourgeoise des Journalistes" ihre Rechte vor Gericht einzuklagen.

Schlimmer wiegt m. E., daß die Aktionäre bzw. ihre Vertreter in der Direktion nie imstande waren, mit den Journalisten ein redaktionelles Konzept durchzudiskutieren. Den Vorwurf, die Artikel seien "zu negativ" oder seien nur für Minoritäten interessant, kann man ja noch nicht als Zeitungskonzept bezeichnen. Die Aktionäre sahen und sehen, wie ihr in die "Revue" gepumptes Kapital dahinschwindet - im Dezember 1987 gab es eine erneute Aufstockung von 10 Millionen, an der sich allerdings nur "Cactus" und IPL beteiligten - , ohne daß der Leserabtrieb gestoppt wäre. Sie wollen eine Rendite sehen, auch wenn dabei das Arbeitsrecht mißachtet werden muß - das gibt's bekanntlich auch in andern Industrien - und wenn die Meinungsfreiheit der Journalisten dabei flötenggeht. Auch das gibt's bekanntlich in andern Presseorganen.

Die eigentliche Ursache

Wundern kann man sich eigentlich nur, daß Kapitalgeber mit soviel Markterfahrung und kommerziellem Erfolg (auf andern Gebieten) die eigentlichen Ursachen des Krebsgangs der "Revue" offenbar nicht erkannt haben: Es stellt sich nämlich



die Frage, ob überhaupt noch der Bedarf nach Illustrierten im Stil der (alten) Revue besteht. Haben nicht "Hei elei" und amerikanische "soap operas" die "Revue"-Dorfreportage und den Gartenlaubenroman ersetzt? Sicher ist auch die ausländische Konkurrenz größer geworden.

Während also Zweifel bestehen, ob für reine Illustrierte Platz auf dem engen Luxemburger Markt ist, gab es ohne Zweifel einen großen Bedarf für eine luxemburgische Fernsehzeitschrift, die im Gegensatz zu den Fachblättern aus den Nachbarländern die Programme aller hier empfangenen Sender berücksichtigt. Diese Marktlücke hat vor 10 Jahren der St.Paulus-Verlag gerade rechtzeitig erkannt: Seine Zeitschrift "Télécran" verbindet darüberhinaus die Vorzüge einer Fernsehzeitschrift mit denen einer Wochenillustrierten fürs Familienheim. Die Fehler, die unter der Verantwortung der Familie Bourg vor 10 Jahren geschehen sind, lassen sich nicht mehr durch Zeitschriftenverkauf an "Cactus"-Kassen und Gratiswerbung über die UKW-Antenne wiedergutmachen.

Wenn man neben dem Marktlöwen "Télécran" eine zweite Illustrierte gewinnbringend absetzen will, müssen Image und Inhalte auf jeden Fall streng durchdacht sein. Dazu waren die jungen Journalisten, die nach der Übernahme des Titels durch den neuen Kapitalherrn eingestellt wurden, offen-

bar nicht imstande. Sie haben die Marktverhältnisse und die Rolle der Ware "Revue" verkannt. Doch darf man ihnen zum Vorwurf machen, daß sie die Konzeptlosigkeit des Verlegers durch journalistisches Engagement zugunsten kritischer Themen ersetzen wollten?

Sowie "forum" sich stets für den Meinungspluralismus im "Luxemburger Wort" oder neuerdings im "Letzeburger Land" (siehe "forum" Nr. 104a/ S.4) eingesetzt hat, wollen wir auch hier den "Kollegen" aus der "Revue" unsere Sympathie ausdrücken und erneut unsere Forderung nach auch nach innen pluralistischen Presseorganen erheben. Wir wehren uns gegen Zeitungen, die nur Reklameblätter sind, sei es für eine Ideologie, sei es für eine Kommerzkette. Der kommerzielle Erfolg eines solchen Organs müßte doch eine Herausforderung für jeden sein, der das Meinungsmonopol der Sankt-Paulus-Presse satt hat. Die stümperhaften Methoden der "Revue"-Verantwortlichen sind dazu allerdings nicht geeignet.

m.p.

P.S.: Daß zur Zeit möglicherweise dasselbe Szenario wie bei der "Revue" in der RTL-UKW-92,5-Redaktion abläuft, mit dem verzweifelten Versuch, den RFM-Stil nachzuahmen, um jugendliche Hörer zu gewinnen, auch hier auf Kosten der freien Meinungsäußerung, soll in einer nächsten "forum"-Nummer zur Sprache kommen.

**Ist
überhaupt
Platz für eine
zweite
Illustrierte
auf dem
Luxemburger
Markt?**

